Den 22. August.

Eine Untersuchung auf Follikel ergab, dass sich solche nicht auffinden lassen. Eine innere Eihaut war in verschiedentlich weit entwickelten Eiern nicht aufzufinden und fehlte bestimmt; aber die eine vorhandene Eihaut zeigte an verschiedenen Stellen, wenn sie zerrissen worden war, eine Zusammensetzung aus zwei ziemlich gleich dicken Lagen, die mit einander fest verbunden waren.

Die europäischen ungeflügelten Arten der Gattung Sphodrus Dej.

von

L. W. Schaufuss in Dresden.

Voriges Jahr unternahm ich behufs Erforschung eines Theils des nördlichen Spaniens in coleopterologischer Beziehung eine Reise dahin. War mir auch nur gegönnt, während meines viermonatlichen Aufenthaltes daselbst einen Theil der baskischen Provinzen, der Provinz Burgos und der an Asturien grenzenden Picos de Europa zu untersuchen, so wurde doch meine Hoffnung, neue Höhlenthiere aufzufinden, mit Erfolg gekrönt.

Der Umstand, dass sich die Käferwelt in den wenigen Höhlen, die ich auffand, meist durch Sphodrusarten repräsentirte, nöthigte mich, behufs deren Beschreibung unsre Krainer Arten genauer zu untersuchen. Das Resultat brachte mich zu der Ueberzeugung, dass wir in den Bewohnern der Höhlen des Karstgebirges unter den sich durch gelbbraune Farbe auszeichnenden Sphodrus 4 Arten unterscheiden müssen, nämlich Sph. Schreibersi, Schmidti, cavicola und dissimilis m.

Halten wir uns zuvörderst an Dr. Küsters Grössenangabe und Fundort des Sphodr. Schreibersi, so lasse ich dahin gestellt, ob Küster nicht auch den dissimilis m. vor sich hatte. Ich möchte es indess fasst bezweifeln, weil Küster nur die Adelsberger Grotte als Fundort nennt, und weil mir erst in neuester Zeit von meinem Freunde F. I. Schmidt von daher eine kleine Varietät des Schreibersi, die das Maass von $5\frac{1}{2}$ Par. Linien Länge wenig überschreitet, freundlichst überlassen ward, und sich so meine Bedenken in Betreff der Grössenangabe Küsters lösten.

Die Notiz des Herrn F. I. Schmidt dazu: „Ist unter dem Namen Schmidtii Mill. in dem 4. Bd. der Verhandl. d. zool. bot. Vereins beschrieben“, mag allerdings das Verfahren des Herrn Professor Schaum rechtfertigen, wenn er Sph. Schmidtii Miller und Schreibersii Küster in eine Art vereinigt; der Umstand jedoch, dass Herr Prof. Schaum bei seiner Beschreibung in den Käfern Deutschlands I. die Länge mit $6^1/_2$ Lin., sowie als Fundort: „die Höhlen des Karstgebirges etc.“ angiebt, lässt die Möglichkeit zu, dass derselbe vielleicht nicht mit genügend reichhaltigem Material versehen war und das Thier als Schreibersii beschrieb, welches sich nicht nur durch seine Grösse, sondern hauptsächlich durch die dicht über dem Augenrande eingedrückten irregulären Gruben und die nicht abgeflachte Stelle zwischen dem hintern Augenwinkel und dem borstentragenden Stirnpunkte auszeichnet. Diesen Sphodrus bezeichne ich mit Schmidti.

Die beiden andern deutschen Arten kennzeichnen sich:

Sph. cavicola durch dunkle Farbe und verhältnissmässig breite Grube hinter den Augen,

Sph. dissimilis durch Kleinheit, hellste Farbe und deutlich punktirte Streifen der Flügeldecken.

Da es meine Absicht ist, die durch meine neuen Arten vermehrte Gruppe der gelbbraunen Sphodrus deutlich auseinander zu setzen, so dass die Unterscheidung dieser nah verwandten Thiere möglichst erleichtert wird, so kann ich nicht umhin, mich dahin auszusprechen, dass Herr Prof. Schaum bei Beschreibung seines cavicola nicht das Richtige traf, wenn er angiebt, der Unterschied zwischen den genannten Thieren bestehe vornehmlich in den borstentragenden Punkten am Auge, so dass cavicola zwei, Schreibersi einen habe. Dies kann meines Erachtens nicht als constant angenommen werden, da alle mir jetzt bekannten gelbbraunen Sphodrus stets zwei borstentragende Punkte jederseits, den einen dicht hinter dem obern Augenrande, den andern fast in derselben Linie nach hinten hinter dem Auge haben.

Es variiren aber mitunter diese letzteren Borstenpunkte derart, dass auf einer Seite (vielleicht auch auf beiden) sich statt des einen zwei gebildet haben, — ein solches Exemplar von Sph. Schmidti sah ich in der Sammlung des Herrn Felix in Leipzig, ein zweites von Schreibersi in der Collection des Herrn Bischof Ehinger in Basel — ferner befindet sich in meiner Sammlung ein Sph. cavicola, dessen hinterer linker Borstenpunkt einen Nachbar hat, welcher rechts fehlt.

Ich habe nach Durchsicht von mehr als hundert Exemplaren europäischer, gelbbrauner Sph. die Ueberzeugung erlangt, welche ich oben ausgesprochen, nämlich dass bei nachstehend

beschriebenen Arten jederseits 2 borstentragende Punkte constant sind.

Nachfolgend gebe ich nun die beschreibende Uebersicht derjenigen europäischem Sphodrusarten, welchen ich bereits im Revue et Magasin de Zoologie de Guér. Méneville 1861, No. 1 pag. 12 eine Diagnose vorausschickte, und schlage weniger den Weg vergleichender Beschreibung ein, weil dadurch denen, welche im Besitze nur weniger Arten sind, das richtige Erkennen derselben erschwert wird. In der Revue et Mag. de Zool. haben sich leider manche Druckfehler eingeschlichen, und die Diagnose von cavicola ist fast entstellt — möge dieser Uebelstand durch Nachfolgendes verbessert werden.

Ungeflügelt, **Klauen** glatt, Oberseite der Füsse fein gestreift.

1. 3tes Fühlerglied mindestens so lang als das erste und zweite zusammengenommen.
   a. Oberseite der Füsse unbehaart, jederseits tief gefurcht.
      Sphodrus Ghilianii. — Apterus; piceo ferrugineus, thorace cordato, basi truncato, utrinque linea impressa, angulis subrectis; elytris subovatis, striatis, tibiis intermediis gracilibus, rectis; unguiculis simplicibus; tarsis linea impressa instructis.
      Long. $6\frac{1}{2}$—7 lin., lat. $2\frac{3}{4}$ lin.; thorac. long. $1\frac{1}{2}$ lin.
      Sphodrus Ghilianii Schaum, Ins. Deutschl. I. 1. p. 383.
      „ glyptomerus Chaudoir, Stett. ent. Ztg. 1859, p. 127.
      Sphodrus Ghilianii Schauf., Revue et Mag. de Zoologie de G. M. 1861, p. 13.

Dieses durch unbehaarte und tiefgefurchte Fühler ausgezeichnete Thier weicht im Habitus von den übrigen seiner Farbe derart ab, dass es gleichsam den Priston. terricola in dieser Gruppe vertritt. Sowohl durch die Breite der Flügeldecken, als das herzförmige Halsschild ist es mit keinem der Nachfolgenden zu verwechseln — Die Form ist allerdings fast die des Sph. Reichenbachi m., doch letzterer ist schwarzblau. Dunkelrothbraun, Kopf kurz und dick, vordere Hälfte fast gleich breit, hinter dieser rasch, doch wenig verengt, gleich breit endigend; Augen etwas hervorstehend, wenig gewölbt; Stirn etwas gewölbt, die seitlichen Eindrücke seicht, schräg nach der Mitte der Augen verlaufend, von wo ab sich dem Augenrande entlang nach vorn ein ausgeprägter Wulst zieht. Eindruck über dem Augenrande ziemlich tief und platt, nach hinten wenig gesenkt, etwas mehr eingedrückt, so dass sich die Abflachung bis an den in gleicher Querlinie mit dem Ende des Eindrucks befindlichen, borstentragenden

Hinterpunkt erstreckt; der vordere borstentragende Punkt steht dicht über dem Augenrande in Querlinie vor der Mitte des Auges.

Fühler, mit Ausnahme des ersten verdickten Gliedes, gleich stark, die letzten 5 krumm breitgedrückt, die feine Behaarung beginnt vor der Mitte des 4. Gliedes; letztes Glied, Palpen und Taster gelbbräunlich. Oberlippe in der Mitte sehr schwach aufgebogen und etwas ausgerandet, Ecken derselben nicht scharf. Das Kinn hat hinter dem, bei Ghilianii sehr kurzen, die Feronien characterisirenden, zweispitzigen Zahne einen, beiderseits durch tief eingedrückte Linien abgetheilten, hohen Wulst, welcher vorn durch einen tiefen Punkt begränzt ist; die Kehle quer vier eingedrückte Punkte —! ob diese in der Zahl nicht variiren, kann ich in Ermangelung mehrerer Exemplare dieses seltenen Thieres nicht sagen. Halsschild länger als breit, vor der Mitte erweitert, nach vorn in kurzem Bogen zugerundet, hinten sehr schwach ausgeschweift, so dass die Hinterecken kaum vorstehen und fast gerade Winkel bilden. Basis gerade abgeschnitten, Seitenrand sehr schmal, aber scharf und deutlich aufgebogen, Vorderecken nach vorn gerichtet, abgestumpft. In der Mitte ist das Halsschild schwach gewölbt, beiderseits nach vorn etwas niedergebogen, Mittellinie durchgehend, in der Mitte ziemlich vertieft; Längseindrücke seicht, Basaleindruck kaum angedeutet, vorderer Quereindruck etwas kräftiger. Unter der Loupe scheint der Thorax, excl. der Seitenpartien, äusserst fein quergefurcht.

Flügeldecken an der Basis wenig breiter als das Halsschild, in der Mitte aber fast doppelt so breit, wenig gewölbt, fast matt, die Seiten schwach, die Ecken stark gerundet, nach hinten kaum verbreitert; Streifen scharf, 1 und 2, 3 und 6, 4 und 5 (excl. des kurzen Nathstreifes) verbunden, Zwischenräume flach, doch nicht abgeplattet, 2 und 4 am breitesten; Seitenrand schmal aufgeworfen, Hinterecken nicht spitz.

Schenkel und Vordercoxen röthlich, Schienen und Füsse schmächtig, Schienen der Hinterfüsse schwach gefurcht.

Wurde von Ghiliani in den Seealpen entdeckt, und beruht die Angabe des Herrn Baron von Chaudoir, bezüglich des Fundortes, welche, wenn ich nicht irre, bereits von Herrn Prof. Schaum in Zweifel gezogen ward, höchstwahrscheinlich auf einem Irrthum.

b. Oberseite der Füsse sehr schwach behaart.

Sphodrus Reichenbachi, Schauf. n. sp. — Apterus, niger vel nigro-piceus; thorace cordato, postice utrinque impresso, angulis rectis; elytris ovalibus, deplanatis, subcyaneis vel caerulescentibus, punctato-striatis;

antennis pedibusque piceis; tibiis intermediis incurvis; tarsis subpubescentibus; unguiculis simplicibus.

Long. 6—$6^1/_2$ lin., lat. $2^1/_3$—$2^3/_4$ lin., thor. long. $1^1/_2$ lin.

Revue et Magaz. de Zoologie de G. M. 1861, pag. 15.

Gleicht bis auf die nicht ausgezogenen Hinterecken des Halsschildes und die glatten Klauen dem Priston. Pyrenaeus Dufour, von welcher Art mir Herr Fairmaire ein typisches Exemplar freundlichst überliess, das Halsschild stimmt mit dem des Priston. sardous Er. ziemlich überein.

Schwarzbraun bis schwarz. Kopf an den Augen am breitesten, nach hinten schräg verengt, an den Seiten leicht eingeschnürt, gleich breit verlaufend.

Augen hervorstehend, convex.

Fühler kürzer als die Flügeldecken, erstes Glied kaum dicker als das Ende des dritten, die Pubescenz beginnt über der Basis des vierten Gliedes.

Fühler, mit Ausnahme der Enden der ersten drei Glieder, Palpen, Füsse, Kniee und Coxen rothbraun.

Oberlippe schwach ausgerundet, der umgeschlagene dreieckige Lappen der Unterseite ohne Wülste an den Seiten, in der Mitte breit und tief eingedrückt.

Mandibeln kurz, wenig gebogen, Innenseite an der Basis gesägt, Haken kurz, ziemlich spitz.

Stirn zwischen den Fühlern jederseits einen kurzen, in eine rundliche Grube nach hinten endigenden Eindruck.

Kinnplatte an den Seiten gerundet, die Spaltung des Mittelzahnes im Ausschnitt dreieckig, ziemlich tief, Seiten desselben kaum erhöht. Hinterrand wenig erhoben, Kehle dreibogig leicht eingedrückt.

Lippentaster erstes Glied wenig länger als das zweite, nach vorn leicht verstärkt. zweites Glied über der Mitte am dicksten, rundlich abgestutzt.

Stiel kurz, breit, nach unten stumpf zahnartig erweitert.

Kiefertaster erstes Glied gebogen, in der Mitte am breitesten, nach vorn verdickt, zweites Glied so lang als das dritte, dieses über der Mitte am breitesten, leicht abgestutzt.

Halsschild wenig länger als breit, gewölbt, Vorderrand sehr leicht ausgeschnitten, Hinterrand gerad, Seiten stark gerundet, hinten verschmälert, mit dem an den Ecken sehr wenig nach vorn gezogenen Hinterrand eine fast rechtwinklige Ecke bildend, Vorderecken sehr kurz, nach innen verbreitert; Mittellinie tief, vorderer bogenförmiger Quereindruck tief, Basaleindruck seicht, Seitenränder wenig erhoben mit begleitendem Eindruck, welcher sich hinter der Mitte bogenförmig nach der Mittellinie fortpflanzt, Längseindrücke tief, sich, entfernt von

den Seiten und schwächer werdend, über der Mitte des Halsschildes verlierend; Basis leicht gerunzelt.

An grossen Exemplaren ist Erwähntes weniger markirt und treten häufig dafür seichte Querrunzeln auf, ohne jedoch Mittellinie und Längseindrücke derart zu verdrängen, dass sie nicht noch sehr deutlich zu nennen wären.

Flügeldecken an der Basis wenig breiter als das Halsschild, vorn kurz, hinten länglich zugerundet, hinter der Mitte kaum verbreitert, abgeflacht, sehr zart punktirt gestreift, schwärzlich mit mattem bläulichen oder grünlichen Ton; Zwischenräume flach; Rand scharf, sehr niedrig, Vorderecken spitz, Hinterecken nach aussen etwas eingezogen, stumpf. 1. und 2., 3. und 4., 5. und 6. Streifen verbunden, der 3. und 4., häufig vereint sich noch an den verbundenen 1. und 2. anschliessend, 1., 2. und 7. die Spitze erreichend, letzterer am Ende mit zwei bis drei eingedrückten Punkten, daselbst häufig unterbrochen. Die Streifen gehen sämmtlich von der Basis aus, der Nathstreif ist drei Mal so lang als das Schildchen.

Beine im Verhältniss zu den folgenden Arten kurz, Mittelschienen mehr oder weniger gebogen; Füsse sehr wenig gestrichelt, äusserst fein pubescentirt, dazwischen hin und wieder mit einzelnen längeren Härchen besetzt, von welchen die grössere Zahl auf das dritte und vierte Fussglied kommt.

Klauen kurz, schmächtig, so lang als das vierte Fussglied.

Ich entdeckte ihn in einer Höhle der Provinz Alava in Spanien und fand später in einer Höhle Navarras ein sehr ähnliches Thier, welches sich anscheinend durch längere Flügeldecken und stärkere Be.ne von ihm unterscheidet. Ich will dasselbe jedoch nochmals genauer untersuchen und halte es vorläufig nur für eine Varietät vom Vorstehenden.

c. Füsse mit kurzen Härchen dicht besetzt.

Sphodrus cavicola. — Apterus, subangustatus, piceus; thorace elongato, basi subemarginato, postice utrimque impresso, transversim depresso, angulis rectis; elytris elongatis, obovatis, punctato-striatis, punctis subtilissimis; tibiis intermediis rectis, validioribus; unguiculis simplicibus; tarsis pilosis.

Long. $6\frac{1}{2}-7$ lin.; lat. $2\frac{1}{2}$ lin., thoracis long. $1\frac{1}{2}$ lin. ? Sphodrus cavicola Schaum, Insect. Deutschl. I. 1, p. 382. Sphodrus cavicola Schauf. Revue et Magas. d. G.-M. 1861 p. 13.

Zeichnet sich durch einigen Glanz und seine gleichmässig pechbraune Farbe aus, von welcher nur die Füsse, Fühler und Palpen durch etwas röthlich braunen Ton abweichen.

Form des Kopfes wie Schmidti, Augen hervorstehend, onvex.

Fühler, Kiefer, Lippentaster wie bei Schmidti.

Stirn zwischen den Fühlern mit zwei seichten Eindrücken.

Augenrand kurz, nicht geschwungen, wenig erhoben; der vordere borstentragende Punkt befindet sich da, wo der Augenrand dicht über dem Auge gleichsam aufsitzt. Von diesem nach dem hintern Augenwinkel ist ein Eindruck bemerklich, welcher in eine kleine, schwach gerunzelte Grube endigt, diese vereinigt sich mit dem zweiten borstentragenden Punkt, welcher sich in sehr geringer Entfernung nach oben und auf derselben Querlinie befindet; unter diesem in der Grube ein dritter Punkt ohne Borste. (Man vergleiche die Notiz darüber im Vorwort.)

Die Kinnbildung habe ich, da ich es bei dieser leicht kenntlichen Art nicht für nöthig erachtete, mir auch zu wenige Exemplare vorliegen, die ich mein Eigenthum nennen darf, nicht genau untersuchen können, doch scheint mir, dass die Spaltung des Mittelzahnes nicht sehr deutlich sei, die leistenartige Einfassung jederseits im Ausschnitt des Kinnes demselben abgehe, folglich auch nicht vorstehe, und der Zahn die Mitte des Ausschnittes kaum erreiche. Der Wulst dahinter ist deutlich, die beiderseitigen Vertiefungen in die Kehle übergehend, der Hinterrand des Kinnes schwach eingedrückt.

Das Halsschild ist vorn gerade abgeschnitten, an der Basis sehr schwach ausgerandet, die Seiten hinten sehr wenig ausgeschweift, nach vorn etwas breiter, so wenig gerundet, dass es fast gleichbreit erscheint, Vorderecken breit, abgestumpft, Hinterecken etwas nach aussen gerichtet; Seitenrand scharf, Längseindruck jederseits ziemlich tief, Basaleindruck breit und tief, vorderer Quereindruck sehr eingedrückt.

Flügeldecken wenig glänzend, an der Basis etwas breiter als das Halsschild, nach hinten etwas erweitert, scharf zugerundet, tiefgestreift, Streifen sehr fein punktirt, Zwischenräume zugerundet, 1. und 2., 3. und 6., 4. und 5. Streifen am Ende vereinigt — ! — ob constant, kann ich in Ermangelung genügenden Materials jetzt nicht sagen.

Schienen, besonders die hinteren lang gestreckt, doch verdickter als bei Schmidti, Schreibersi und verhältnissmässig dissimilis; im Uebrigen wie Schmidti.

Klauen ziemlich lang und dünn, so lang als das zweite Fussglied.

Das Thier lebt in der Höhle von Steinberg und wurde von dem Nestor der Höhlenjäger, Herrn F. J. Schmidt, entdeckt und in litt. cavicola genannt.

Anmerk. Herr Prof. Schaum giebt die unter der Loupe deutlichen Punkte der Flügeldeckenstreifen nicht an und schreibt dem Käfer zwei borstentragende Punkte zu; von diesen ist der eine nicht constant, falls genannter Autor die Punkte hinter den Augen meint. Es wäre auffallend, wenn ihm die feinen Punktstreifen des cavicola entgangen wären, und doch muss ich als höchst wahrscheinlich annehmen, dass ich dasselbe Thier vor mir habe, da meine Exemplare sämmtlich aus der Höhle von Steinberg stammen.

Der nächste Verwandte der Vorstehenden ist

Sphodrus Schmidti. — Apterus, subangustatus, ferrugineus; thorace elongato, basi truncato; utrimque linea impressa, angulis subrectis; elytris ellipticis, deplanatis, punctato-striatis, punctis subtilissimis, interstitiis convexiusculis; tibiis intermediis gracilibus, rectis; unguiculis simplicibus; tarsis setosis.

Long. $6\frac{1}{2}$ lin.; lat. $2\frac{1}{4}$ lin.; thoracis long. $1\frac{1}{2}$ lin.

?? Sphodrus Schmidtii Mill., Verhandl. des zool. bot. Vereins 1854 p. 24.

Sphodrus Schreibersi Schaum, Ins. Deutschl. I. 1. p. 382.

Sphodrus Schmidti Schaufuss, Revue et Mag. de Zoologie d. G.-Ménév 1861 p. 14.

Dass ich Millers Beschreibung mit ?? bezeichne, beruht auf dem bereits oben erwähnten Thiere aus der Adelsberger Höhle, und so lange ich nicht das Millersche Original-Exemplar gesehen habe, muss ich der Bestimmung des Herrn F. J. Schmidt Glauben beimessen, welche vermuthen lässt, dass Herr Miller eine Varietät vom Schreibersi als Schmidtii beschrieb. Die Notiz Redtenbachers, fauna austriaca pag. 33 scheint mir den Zweifel nicht zu erledigen.

Der Sphodrus Schmidti ist rostbraun, Kopf und Mandibeln sind pechbraun.

Kopf länglich, nach vorn kaum erweitert, in der Mitte sehr schwach, hinten plötzlich, jedoch wenig eingeschnürt, parallel vorlaufend und hier mit sehr zarten Querrunzeln, welche sich bis auf die Unterseite fortsetzen.

Augen nicht hervorstehend, vorn rund, hinten mehr oder weniger in gedrückten Bogen nach oben verschoben.

Augenrand vor dem Auge schwach gebogen, bis hinter das Auge reichend, der scharfe Eindruck darüber über der Fühlerwurzel zart, mehr oder weniger, runzlich längsgestreift, über dem Auge mit mehreren grubenartigen Vertiefungen, zwischen welchem, und zwar über dem Vorderrand des Auges

jederseits, der vordere borstentragende Punkt eingegraben ist; hinter der Mitte jederseits, in gleicher Linie mit dem vorderen borstentragenden Punkte, befindet sich der zweite, zwischen welchem und dem hintern Augenwinkel keine Abflachung oder Vertiefung statt hat.

Fühler schlank, das erste Glied wenig verdickt, das dritte vor dem Ende etwas eingeschnürt, merklich länger als das erste und zweite zusammengenommen, die letzten fünf bis sechs etwas breitgedrückt, die Pubescenz beginnt zu Anfang des vierten Gliedes.

Oberlippe in der Mitte gerad, schwach erhöht, beiderseits jedoch mit nach aussen gerundeter, zahnartiger, abgestumpfter Erweiterung, welche unterseits, verdickt und sich vereinigend, sich in den Mund fortsetzt.

Mandibeln breit, vorn wenig gebogen, mit stumpfen Haken.

Stirn mit jederseits eingedrückter Grube, welche durch runzliche, nach allen Richtungen verlaufende Linien gezeichnet sind; eine Mittellinie öfters angedeutet.

Der durch spitzen Einschnitt gespaltene und durch hohe Leisten eingefasste Mittelzahn des Kinnes, erreicht beinahe die halbe Höhe vom Ausschnitt, welcher nach aussen erweitert, vorn gerad und hinten schwach ausgebuchtet ist, in der Mitte einen stumpfen Zahn bildend. Kehle hinter dem erhabenen in der Mitte rundlich ausgebuchteten Kinnrand, jederseits schwach eingedrückt.

Angel nach vorn verdickt, Stiel aussen ausgeschweift, Innenseite zugerundet, so dass er in $^2/_3$ Höhe am breitesten erscheint, nach unten in einen Zahn erweitert.

Lippentaster erstes Glied am Grunde gebogen, länger als das zweite, dünn, über der Mitte verdickt; zweites Glied $^2/_3$ Länge des ersten, über der Mitte am breitesten, bedeutend und etwas schräg abgestutzt.

Kiefertaster erstes Glied fast sichelförmig, fast gleichbreit, in der Mitte halb so breit als der Stiel, zweites Glied gestreckt, nach vorn verdickt, das gleichlange dritte Glied in der Mitte am breitesten, abgestutzt.

Halsschild länglich viereckig, vorn und an der Basis gerad abgeschnitten, hinten kaum merklich oder nicht ausgeschweift, vorn schwach rundlich erweitert, Vorderecken so hoch als breit, abgerundet, Hinterecken rechtwinklig ohne Zahn, sanft, doch nur an der äussersten Spitze, abgestumpft. Oberseite leicht gewölbt, an den Vorderecken niedergebogen; Mittellinie (dieselbe in der Mitte durch die, das Halsschild bedeckenden sehr seichten Querrunzeln fast punktirt erscheinend) vorn meist abgekürzt, hinter dem schwachen Basaleindruck

häufig seichter; vorderer Quereindruck nur durch dunkle Linie angedeutet, welche beim Durchgang der Mittellinie kaum eingesenkt ist. Basis mit einem deutlichen, doch wenig ausgeprägten und einem schwächeren Quereindruck, über den Schildchen öfters einige schwache Längsstrichelchen. Längseindrücke ziemlich tief, in die den Seitenrand begleitende Vertiefung übergehend. Ausserdem tritt sehr häufig vorn über der Mitte ein punktartiger Eindruck auf.

Schildchen glatt, dreieckig, an den Seiten zugerundet, mit einigen Strichelchen, die meist von dem Thorax bedeckt werden.

Flügeldecken an der Basis so breit als das Halsschild, sehr flach gewölbt, hinter der Mitte kaum erweitert, hinten scharf abgerundet, der scharf aufgeschlagene Seitenrand die Basis überschreitend, Hinterecken abgestumpft. Matter als das glänzende Halsschild, tiefgestreift, Streifen sehr fein punktirt und dunkler erscheinend, Zwischenräume leicht zugerundet. 1. und 2., 3. und 4., 5. und 6. Streifen hinten verbunden, vom 7. umschlossen, welcher an der Spitze der Flügeldecken endigend, daselbst 2 eingedrückte Punkte hat; der kurze, tief eingedrückte Nathstreif beim Schildchen ist als Streif bei vorstehender Bezeichnung, sowie später, nicht gerechnet. Monströse Bildungen der Streifung, als: Unterbrechung, Verlaufen der einen Parthie in die andere und dgl. kommen häufig vor.

Unterseite, Schenkel und besonders die Coxen heller als die übrigen Theile; Vorder- und Mittelschienen schmächtig, Hinterschienen dünner und länger; Mittel- und Hinterschienen kantig, längsgefurcht.

Klauen kurz, so lang als das vierte Fussglied, bis vor die Spitze wenig verengt.

Lebt in den Höhlen des Karstgebirges und ward meistens als Schmidtii versendet, ist häufiger als Schreibersi und steckt in den Sammlungen, wie auch letzterer als elegans Dej., Schmidtii Mill. oder Schreibersii Koll. Es ist mir bis jetzt nicht gelungen, zu erfahren, ob er in der Adelsberger Höhle mit Schreibersi zusammen vorkommt.

Sphodrus Schreibersi. — Apterus, subangustatus, dilute ferrugineus, subpellucidus; thorace elongato, basi truncato, utrimque linea impressa, linea intermedia ante basin abbreviata, angulis acutis; elytris ellipticis, subconvexis, punctato-striatis, punctis subtilissimis, interstitiis planis; tibiis intermediis gracilibus, rectis; unguiculis simplicibus; tarsis setosis.

Long. $5\frac{1}{2}$—6 lin., lat. $2\frac{1}{4}$ lin., thorace long. $1\frac{1}{3}$ lin.

Sph. Schreibersii Küster, Käfer Europas V. 24.

? Sph. Schreibersii Schaum, Käfer Deutschlands I. 1, pag. 382.
" " Schfs in Revue et Magaz. d. G.-Mén. 1861 pag. 13.

Ist durch sein schmales Halsschild, fast flache Zwischenräume der Flügeldecken, Bildung der Kiefertaster, des Augenrandes und schmächtigere Klauen von Schmidti hinlänglich verschieden.

Gelblich rostbraun, Kopf bräunlich roth nach vorn erweitert, hinten wenig verengt, parallel verlaufend, glatt.

Augen nicht, oder nur sehr wenig vorstehend, rund.

Augenrand wenig erhoben, kurz, in gerader Linie abwärts bis hinters Auge fortgesetzt; Eindruck darüber vor dem über der Mitte des Auges stehenden vorderen borstentragenden Punkt glatt oder (seltner) schwach gerunzelt; der hierauf stets glatte Eindruck verlängert sich bis hinters Auge, daselbst eine flache Grube bildend, welche sich bis zum hintern obern borstentragenden Punkte schwach erweitert oder nur als seichter Eindruck von diesem zur Grube angedeutet, aber immer vorhanden ist.

Fühler kürzer als bei Schmidti, drittes Glied so lang wie das erste und zweite zusammengenommen, Pubescenz wie bei Schmidti. Warum Küster die ersten vier oder fünf ersten Glieder glatt nennt, begreife ich nicht.

Operlippe sehr schwach ausgerandet, Ecken abgerundet, Mitte der Unterseite tief, pfeilartig eingedrückt, wovon jedoch oben nichts zu sehen ist.

Mandibeln breit, kurz zugerundet, Haken wenig gebogen, fast spitz.

Stirn zwischen den Fühlern jederseits mit ziemlich tiefer Grube, diese mit divergirenden schwachen Runzeln, welche sich über die Mitte der dazwischen liegenden Erhöhung ziehen, daselbst jedoch nicht immer deutlich sind.

Kinn wie bei Schmidti, nur weicht es durch geringeres Hervortreten des stumpfen gespaltenen Zähnchens inmitten der Innenleiste des Ausschnittes etwas ab.

Angel kurz und dick, Stiel breit, fast gerade, nach unten zahnartig erweitert.

Lippentaster erstes Glied am Grunde wenig gebogen, länger als das zweite, schlank, an Dicke allmälig zunehmend, zweites Glied vorn und hinten gleichbreit, die Mitte am dicksten, nur die äusserste Spitze abgestutzt.

Kiefertaster erstes Glied fast sichelförmig, am Grunde schmal, nach vorn sich verbreiternd, über die Mitte am breitesten, zweites und drittes Glied etwas schlanker als bei Schmidti.

Kehle hinter dem hohen Kinnrande kurz bogenförmig tief eingedrückt.

Halsschild viel länger als breit, d. h. bei fast gleicher Länge des Thoraxes von Schmidti, schmäler als dieser, hinten leicht ausgeschweift, wodurch die scharfen Ecken nach aussen vortreten und das „scharf rechtwinklich" verloren geht; vorn in schwacher Zurundung wenig erweitert, die stumpfen breiten Vorderecken durch den erhöhten Seitenrand nach vorn etwas aufgerichtet, Vorderrand gerad, Basis sehr weitbogig ausgerandet, fast abgestutzt; Oberseite ziemlich flach, fast glatt, Mittellinie tief, hinten und vorn abgekürzt, oder nur angedeutet durchaus, oft sehr schwach punktirt erscheinend; die seichten Längseindrücke gehen in die, den Seitenrand begleitende schwache Vertiefung über. Vorderer Quereindruck seicht, an den Seiten zur Abflachung übergehend, Basaleindruck seicht.

Flügeldecken in Folge des schmäleren Halsschildes und bei gleicher Form derselben wie Schmidti, an der Basis breiter, flach gewölbt, schwach glänzend, durchscheinend, punktirt gestreift, die Punkte ziemlich fein, die Zwischenräume flach. 1. und 2., 3. und 6., 4. und 5. Streif verbunden, der 7. den 3. bis 6 umschliessend, sich am Ende mit dem 2. vereinigend. Die Vereinigung des 3. und 6., 4. und 5. Streifen ist jedoch nicht constant, und tritt dafür Vereinigung der 3. und 4., 5. und 6. ein, — das Bestreben jedoch, zur Stammform, welche ich in der ersterwähnten Streifenvereinigung zu erkennen glaube, zurückzukehren, giebt sich häufig durch Endverbindungen zu erkennen, welche meist dem erstangegebenen Verlauf am nächsten kommen. 3., 4. und 6. Zwischenraum gewöhnlich etwas breiter als die übrigen, der erste an der Nath, bis zur Spitze reichende, am schmälsten.

Beine und Coxen gelblichroth, Schenkel am hellsten und fast diaphan, Schienen schlank, die hinteren länger als die mittleren, Mittel- und Hinterschienen kantig, längsgefurcht.

Klauen schmächtig, länger als das vierte Fussglied. Lebt in der Adelsberger Höhle. Kollar, welcher ihn zuerst (in litt.?) Schreibersii nannte, erhielt seine Exemplare ebendaher.

Variirt in der Grösse, denn es kommen Exemplare vor, welche nur die Länge von 5 Lin. erreichen. Ob die von Prof. Schaum erwähnten zwei Exemplare von Herren Redtenbacher und Dr. Giraud in Wien hierher oder zu Schmidti gehören, weiss ich nicht, da ich sie z. Z. nicht gesehen habe, ob zum nachfolgenden, bezweifle ich, Klauenbildung und Behaarung der Fühler ist zu verschieden angegeben.

Dem Schreibersi reiht sich im Habitus folgender an.

Sphodrus dissimilis n. sp. — Apterus, subangusta-

rus, testaceus, subpellucidus; thorace elongato, basi subsinuato, utrimque linea impressa, angulis valde acutis; elytris ellipticis, deplanatis, punctato-striatis; tibiis intermediis gracilibus, rectis; unguiculis simplicibus; tarsis setosis.

Long. 5—5¼ lin., lat. 2 lin., thoracis long. 1¼ lin.

Diese kleinste Art, welche an Länge noch hinter Pristonychus elegans Dej. zurücksteht, oder, im günstigsten Falle, dessen Grösse erreicht, erhielt ich einige Male aus der Studenitz-Höhle unter der Bezeichnung Sph. Schmidtii var. und Schreibersii var. Weder die eine noch die andere Bestimmung kann ich jedoch als endgültig annehmen, da sich das Thier durch seine dünnen Beine, langen Klauen, hervorstehenden Hinterecken des Halsschildes, sowie auch besonders kurz halbbogenförmig geschwungenem Augenrand auszeichnet.

Farbe hellgelbbraun. Kopf rothbraun, glatt, vorn an den Seiten schwach gerundet, hinten verengt, gleichbreit verlaufend.

Augen eingesenkt, nicht über die Rundung des Kopfes hervorstehend.

Augenrand kurz bogig geschwungen, über der Mitte des Auges nochmals leicht gebogen, hinter denselben in schiefer Richtung nach unten in die mässig stark eingedrückte spitzwinklige Grube endigend, welche von der Mitte des Auges an zwei bis drei schwache Falten zeigt und nicht bis zum hintern borstentragenden Punkt eingedrückt ist. Jederseitiger erster borstentragender Punkt über und vor der Mitte des Auges, zweiter in gerader Linie nach hinten, in ein einhalb Augendurchmesser Entfernung.

Fühler wie bei Schreibersi.

Oberlippe schwach ausgerandet, Ecken nicht abgerundet.

Mandibeln leicht schräg quergerunzelt, mässig breit und lang, vorn in kurzem Bogen zugerundet, Haken kurz ausgezogen, stumpf.

Stirn wie bei Schreibersi.

Kinnplatte kurz, der Ausschnitt derselben schräger als bei Schreibersi, die Spaltung des Mittelzahnes breit, sonst wie bei Schmidti.

Lippentaster erstes Glied gerad, dünn, fast gleichbreit, länger als das zweite, welches sich nach vorn verstärkt und abrundet, nur die äusserste Spitze ist abgestutzt.

Kiefertaster wie bei Schmidti.

Kehle hinter dem mässig erhöhten Kinnrande quer weitbogig eingedrückt, sehr schwach gerunzelt.

Halsschild hell rothbraun, länger als breit, vorn und

an der Basis leicht bogig ausgeschnitten, hinten jederseits eingezogen und schwach ausgeschweift, der aufgebogene Seitenrand nach vorn an Höhe abnehmend, von der Mitte des Halsschildes bis zu den Vorderecken eine fast gerade Linie beschreibend. Vorderecken nach innen verbreitert, weit hervorgezogen, stumpf, Hinterecken nach aussen vorstehend, spitz. Mittellinie nach vorn abgekürzt, Längseindrücke tief, Basaleindruck sehr seicht.

Ein vorliegendes Exemplar ist so durchsichtig, dass man unter den seicht eingedrückten, dicht an den Seitenrändern hinlaufenden Linien deutliche dunkle Punktflecke, wahrnimmt, eben solche Punktflecke zeichnen den Vorderrandeindruck; der dadurch tief eingedrückt erscheint, es aber in Wirklichkeit nicht ist, endlich scheinen diese Punktflecke, an der Basis in doppelter Reihe, unterm Basaleindruck einfach durch; bei einem andern Exemplare ist das Halsschild jedoch etwas intensiver rothbraun und die Punktflecke sind nur an der Stelle der Vorder- und Hintereindrücke deutlich.

Ueberhaupt bemerkt man bei den gelbbraunen Sphodrus, vorzüglich vorn am Thorax, das Durchscheinen einer deutlichen Linie, die nicht immer in Punkte aufgelöst ist, wodurch der Vordereindruck vertiefter erscheint, als er ist.

Flügeldecken abgeflacht, von Farbe des Körpers, der Fühler und der Beine, an der Basis so breit als das Halsschild, fast elliptisch, nur hinten sehr wenig erweitert, vorn kurz, hinten länglich abgerundet; der niedrige scharfe Rand geht bis an die ein kleines Zähnchen bildenden Vorderecken; fein punktirt gestreift, die Punkte erscheinen jedoch in Folge der Durchsichtigkeit der Decken viel grösser, als sie eingedrückt sind, so dass die Ränder der abgeflachten Zwischenräume überschritten werden; die Punkte haben dunklere Farbe. Es verbindet sich der 1. und 2., 3. und 4., 5. und 6. Streif, letztere werden hinten vom 7. umgeben, welcher nebst dem 1. und 2. die Spitze der Flügeldecken erreicht. Der 1. und 2. Streif verbindet sich vor der Basis und geht von dieser in einer Linie aus, da der Raum vom kurzen, in einem länglichen Eindruck endigenden Nathstreif weggenommen wird.

Beine wie bei Schreibersi, nur dünner und verhältnissmässig kürzer, als die normalen Exemplare desselben.

Klauen sehr zart, so lang wie das zweite Fussglied oder etwas länger.

2. Drittes Fühlerglied kürzer als das erste und zweite zusammengenommen.

e. Füsse mit kurzen Härchen dicht besetzt.

Sphodrus Peleus n. sp. — Apterus, subangustatus, dilute ferrugineus, subpellucidus; thorace elongato,

basi sinuato, utrinque linea impressa, angulis acutis; elytris obovatis, convexiusculis, subtiliter striatis; tibiis intermediis rectis; unguiculis simplicibus; tarsis setosis. —

Long. $5\frac{1}{4}$—$6\frac{1}{2}$ lin., lat. $1\frac{3}{4}$—$2\frac{1}{4}$ lin., thorac. long. $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{2}$ lin.

Revue et Magazin de G.-Ménév. 1861 p. 14.

Dieser von mir in einer etwa 4500 Fuss hoch liegenden, nicht eben grossen Höhle des Monte Peleo entdeckte Käfer variirt in der Grösse. Ich erbeutete mit angestrengter Mühe nur 5 Exemplare, worunter eins von nur $5\frac{1}{4}$ Par. Linien Länge. Die leicht gewölbten und zierlich an den Seiten abgerundeten Flügeldecken, der etwas gestreckte Kopf, unterscheiden ihn auf den ersten Blick von Fairmairei, welchen ich auch nie in der montanen Region gefunden habe.

Die Farbe ist durchscheinend gelblich rostbraun, Kopf wie bei Schreibersi, die gewölbten Augen stehen etwas hervor und die Rundung zieht sich nur wenig nach der obern Hinterecke.

Augenrand sehr kurz, leicht gebogen, scharf ausgeprägt, beim Beginn des Auges auf dasselbe gepresst, am hintern obern Ende desselben mit einem eingedrückten Punkt, in eine rundlich erweiterte Grube endigend, welche sich mit dem hintern borstentragenden Punkt durch eine leichte Abflachung oder deutlichen Quereindruck vereinigt; um den hintern Theil des Auges laufen sehr zarte Runzeln. Der eingedrückte Punkt hinter dem Auge, welcher bei einem Exemplar als Augenpunkt (dies ist die gewöhnliche Form der borstentragenden Punkte) auftritt, hat keine Borste. Da nun in der nachher zu erwähnenden Varietät (obscuratus m.) ein spanischer Repräsentant des Sph. cavicola Schaum gefunden werden kann, so liegt abermals die Vermuthung nahe, dass, wenn Herr Prof. Schaum in seiner Diagnose zu cavicola zwei borstentragende Punkte hinter dem Auge versteht, das Thier dadurch allein nicht kenntlich differirt, weil eben dieser Ansatz zu einem zweiten borstentragenden Punkt wohl vorkommt, aber nicht constant ist.

Erstes Fühlerglied doppelt so stark als das zweite, zweites bis viertes am Ende leicht verdickt, fünftes und folgende gleichbreit, viertes und folgende dicht und kurz behaart.

Oberlippe ausgerandet, die Ecken in Folge dessen etwas hervorstehend, stumpf; der auf die Unterseite umgelegte dreieckige Lappen wie bei Schreibersi, nur sind bei vorliegender Art die erhöhten Ränder desselben mit viel dichter stehenden längeren Härchen besetzt, welche an den Ecken der Oberlippe von oben nach sichtbar sind.

Mandibeln kurz, am Innenrande schwach schräg quergerunzelt, Haken kurz, wenig gebogen.

Stirn zwischen den Fühlern jederseits mehr oder weniger seicht eingedrückt, glatt oder mit zart divergirenden Runzeln.

Kinn mit kurzem, tiefgespaltenen scharfen Doppelzahn im Ausschnitt, Zunge vorn mehr verbreitert als bei Schmidti.

Kehle eingedrückt.

Lippentaster erstes Glied am Grunde wenig gebogen, länger als das zweite, schlank, allmälig verdickt, zweites Glied über der Mitte am dicksten, abgestutzt.

Kiefertaster wie bei Schmidti.

Halsschild länger als breit, flach, Vorderrand gerade, Basis ausgeschnitten, Seitenränder stark aufgebogen, hinten verengt und fast parallel, vorn zugerundet, Vorderecken hervorgezogen, stumpf, niedergedrückt, Hinterecken spitz, nicht hervorstehend; Mittellinie hinten etwas abgestutzt, Längs- und Quereindrücke seicht.

Flügeldecken convex, an der Basis so breit als das Halsschild an den Seiten gerundet, erweitert, hinter der Mitte am breitesten, zart gestreift, Zwischenräume flach abgerundet, zweiter und vierter am breitesten.

Verbindung der Streifen wie bei Schreibersi und ebenso variabel.

Beine gelblich roströthlich, sehr schlank, besonders die Schienen, Hinterfüsse und das erste Fussglied, die Strichelung auf der Oberseite der Füsse deutlich.

Klauen kurz, zart, so lang oder wenig länger als das vierte Fussglied.

(Eins der erbeuteten Exemplare überliess ich Herrn General-Secretair J. Putzeys in Brüssel.)

Sphodrus Peleus var. obscuratus m. — Apterus, subangustatus, piceo-ferrugineus. (Das Uebrige wie bei Sph. Peleus).

Long. 6 lin., lat.. 2 lin., thorac. 1½ lin.

Revue et Magaz. de Guér.-Ménév. 1861 pag. 14.

Diese Varietät (?) weicht ab vom Peleus m. durch dunklere Farbe, stark wulstigen hintern Unterlippenrand, abgeflachtere Flügeldecken, glatte Grube hinter den Augen. Die Beine und Fühler sind pechbraun.

Ich fing zwei Exemplare dieses Thieres in den Picos de Europa unter Steinen an einer Felswand in Höhe von 6000 Fuss.

Der Umstand, einen gelbbraunen Sphodrus im Freien zu fangen, setzte mich in Erstaunen — ich dachte zunächst an Pr. elegans Dej., welcher auf ähnliche Weise vorkommen soll —

aber die glatten Klauen, Grösse und an Sph. Ghilianii erinnernde Farbe gaben mir bald Gewissheit, dass ich den in Krain (?) einheimischen elegans nicht gefunden haben könne.

Ich trage einstweilen kein Bedenken, ihn nur als Varietät vom vorigen aufzuführen.

Sphodrus Fairmairei n. sp. — Apterus, angustatus, ferrugineus; thorace elongato, subcordato, basi sinuato, utrinque linea impressa, angulis posticis subrectis; elytris elongato-obovatis, subtiliter striatis; tibiis intermediis validis, rectis; unguiculis simplicibus; tarsis setosis.

Long. 6—6 $\frac{1}{2}$ lin., lat. 2 lin., thorac. long. 1 $\frac{1}{4}$ lin.

Dieser zeichnet sich vor allen andern durch lange, kräftige Gestalt, dicken Kopf und kurzes, vorn verbreitertes Halsschild aus.

Gelblich rothbraun, Kopf intensiver, dunkler, seidenglänzend, stark, so lang als das Halsschild und vorn so breit als letzteres an der Basis, convex, vor den Augen durch die hervorstehende Unterlippe gleichbreit erscheinend, hinter diesem abgerundet, durch einen deutlichen Eindruck schwach eingeschnürt.

Augen eingesenkt, wenig hervorstehend.

Augenrand kurz, etwas gebogen, wenig erhoben, gewöhnlich auf der Mitte des Auges aufsitzend; über dem Auge eine nach hinten rundlich erweiterte und vertiefte nadelrissige Grube, über deren Beginn der vordere borstentragende Punkt tief eingedrückt ist; der zweite jederseitige borstentragende Punkt steht etwas hinter der Grube und fast in gerader Linie nach hinten mit den ersten, würde jedoch als vor der Linie nach der Mitte des Kopfes zu bezeichnen sein.

Fühler wie bei Peleus m.

Oberlippe ausgeschnitten, Ecken derselben leidlich scharf, Wimppen (?) der Lappen der Unterseite kaum hervorragend.

Mandibeln kurz, plump, Haken wenig gebogen, stumpf.

Stirneindrücke zwischen den Fühlern kurz, ziemlich vertieft, meist glatt, nach innen dreieckig erweitert, in eine schwach eingedrückte punktartige Grube endigend.

Kinn an den Seiten abgerundet, Doppelzahn im Ausschnitt vorn nur leicht ausgebuchtet, derselbe in der Mitte eingedrückt; Spitzen der hervorstehenden Kante der Innenseiten des Ausschnittes scharf.

Angel keulenförmig, Stiel gleichbreit, unten in einen Zahn erweitert.

Lippentaster erstes Glied fast ein Drittel länger als das zweite, am Grunde sehr wenig gebogen, zweites Glied nach vorn etwas stärker, stark abgestutzt.

Kiefertaster erstes Glied fast sichelförmig gebogen, nach vorn verbreitert, zweites und drittes wie bei Schmidti.

Halsschild gelblich roth, glänzend, glatt, so lang als breit, nach hinten leicht ausgebuchtet, vorn leicht zugerundet. Vorderrand gerad, Basis leicht ausgerandet; Hinterecken scharf, etwas vorgezogen, Vorderecken niedergedrückt, kurz, stumpf, verbreitert. Seitenrand mässig erhoben, die Kante dunkel. Mittellinie scharf, fast punktirt erscheinend, hinten und vorn meist undeutlich, Seiteneindrücke mässig, Quereindrücke schwach.

Flügeldecken matt glänzend, gestreckt, an der Basis wenig breiter als das Halsschild, vorn kurz, hinten länglich abgerundet, in der Mitte kaum erweitert, zart gestreift, erster Streifen (nicht der kurze Nathstreif am Schildchen) hin und wieder derart unterbrochen, dass er fast punktirt erscheint, welches hinten bei den übrigen Streifen auch auftritt, die Streifen sind nicht sicher, sondern wie mit zitternder Hand eingegraben, welches jedoch nur unter der Loupe bemerkbar ist. 1. und 2., 3. und 4., 5. und 6. Streif verbunden, sämmtlich von der Basis ausgehend, vom 7., welcher sich an der Spitze mit dem 1. und 2. vereinigt, umgeben, Nathstreif so lang als das Schildchen. Die niedrige, scharfe, dunkle Kante übergeht die Vorderecken.

Anmerk. Sämmtliche gelbbraune Sphodrusarten erscheinen unter der Loupe mit fein gekörnter Oberfläche der Flügeldecken; bei vorliegender Art tritt dies recht schön und deutlich hervor.

Beine schlank, Schienen etwas kräftiger als bei den übrigen Arten, Füsse schwach gestrichelt, mässig dicht behaart, Klauen kurz, dünn, so lang als das vierte Tarsenglied.

Ich fand dieses ausgezeichnete Thier in einigen Höhlen Nordspaniens, doch nie über 1500 Fuss Höhe.

In einer Höhle, deren genauere Lage ich jetzt nicht mehr zu bezeichnen vermag, hatten die darin erbeuteten Exemplare eine etwas gedrungenere Gestalt, etwas hellere Farbe und scheinbar deutliche Punkte in den Streifen, auch, wenn man will, etwas breitere Flügeldecken; da ich jedoch dieselben unter gleichen Verhältnissen und Bedingungen wie Fairmairei fand und im Uebrigen Kopf und Augenrandbildung nicht abweicht, so bin ich nicht geneigt, diese Form für etwas andres als Varietät anzusehen.

Zu erwähnen wäre nun noch Pristonychus pinicola Graëlls, Pr. Polyphemus Ramb. und Sphodr. carinatus Chaud. Das einzige, in der Vogelschen Sammlung in Dresden früher befindliche Exemplar von Pr. pinicola besitzt jetzt Baron Chaudoir; vielleicht befinden sich Polyphemus und carinatus

noch in dem ununtersuchten Theile meiner Ausbeute und übernommener Andalusischer Käfer; für carinatus fehlt mir derzeit ein typischer Sph. hepaticus Falderm., auf welchen sich Chaudoir bezieht. Es muss dies also vorbehalten bleiben.

Schliesslich richte ich an Besitzer von Pristonychus und Sphodrus die Bitte, abgebbare, wissenschaftlich brauchbare Exemplare mir in Kauf oder Tausch zu überlassen, oder auch zur Ansicht zu leihen, gleichviel ob bestimmt oder nicht, wenn nur mit möglichst genauer Angabe des Vaterlandes.

Nachwort.

Durch die Güte des Herrn Miller in Wien bin ich in den Stand gesetzt, Nachfolgendes zu ergänzen: Sph. cavicola var. Ein Stück ex. Coll. Milleri. Der hintere Borstenpunkt ohne Borste und fast verwischt, der leichte Eindruck von diesem zum Augenwinkel vorhanden. Ein andres, ex. Coll. Schmidti, mit hinten jederseits drei borstentragenden Punkten, die beiden inconstanten befinden sich vor dem verbindenden Eindruck, der constante ist an der Stelle, welche meine Beschreibung angiebt.

Sphodrus Schmidtii Mill. — Die Originale ! liegen mir vor, es sind vier Stück, und zwar:

Zwei Schmidti (Schaufuss) var., Zwischenräume der Flügeldecken sehr flach gewölbt, im Uebrigen mit meinen Exemplaren übereinstimmend, aus den Grotten bei Luegg.

Ein Schreibersii Küster, = Schreibersi Schaufuss, dem Habitus nach aus der Adelsberger Höhle.

Ein dissimilis Schfs.; ich erkannte ihn auf den ersten Blick. Nach Entfaltung des zusammengelegten Zettelchens, welches an der Nadel steckte, fand ich zu meiner Befriedigung als Fundort angegeben: Studenitz Höhle.

Dresden, im März 1861.